

94. Erkenntnis des Grossmünsterstifts in der Klage der Dorfmeier von Schwamendingen wegen Verweigerung der Arbeit der Tauner und Hausleute zugunsten des Gemeinwerks

1580 November 30

Regest: Jakob Benz, Felix Hintermeister und Uli Meyer, die Dorfmeier von Schwamendingen, beklagen sich beim Grossmünsterstift, dass die Tauner und Hausleute die nötige Arbeit im Gemeinwerk nicht verrichten würden und auch die Busse, welche die Dorfmeier darauf gesetzt hätten, nicht bezahlen wollen. Das Stift entscheidet, dass auch die Tauner die Arbeiten zugunsten des Gemeinwerks verrichten müssen und bestätigt die Busse. Wenn die Arbeit jedoch nicht der Allgemeinheit, sondern nur den Hubern nütze, sollen auch nur diese sie zu leisten haben und die Tauner dafür nicht herangezogen werden.

Kommentar: Tauner waren Kleinbauern, die nur über wenig Land verfügten und sich davon nicht ernähren konnten, weshalb sie auf Zusatzverdienste angewiesen waren. Gegenüber den Hubern waren sie rechtlich und wirtschaftlich schlechter gestellt, was oft zu Konflikten im Dorf zwischen diesen beiden Gruppen führte. Mit den Hausleuten sind im vorliegenden Fall wohl nicht Hausgenossen gemeint (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24), sondern Personen, die zwar Land, aber kein eigenes Haus besaßen und daher zur Miete wohnten (Ganz 1925, S. 30 und S. 45; Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1521).

Laut Ganz spielten Tauner und Hausleute in Schwamendingen bis über die Reformation hinaus keine Rolle; erst danach treten sie auf (Ganz 1925, S. 45-46). Nachdem das Stift im vorliegenden Fall entschieden hatte, dass auch die Tauner die anfallende Arbeit im Gemeinwerk verrichten sollten, fügten sich diese, mit Ausnahme des Schneiders Felix Müller, der dagegen protestiert hatte, weil er bei seinem Handwerk nicht abkömmlich sei. Gegen ihn klagte die Gemeinde am 18. Januar 1581 separat vor dem Stift, das entschied, dass auch Müller sich an der Arbeit beteiligen solle, da er aus Gnade auch ein Stück Vieh zur Weide gehen lassen dürfe. Jedoch sollten die Huber den Tauern nicht zu viel zumuten (StAZH G I 29, S. 979-980).

Auch später kam es in Schwamendingen zu Konflikten. So mussten die Huber am 3. März 1736 ermahnt werden, sich nicht am Holz der Tauner zu vergreifen (StAZH G I 9, Nr. 7). Am 23. März 1781 klagten die Tauner, die Huber hätten ihnen das Zugrecht eines Hauses verweigert und das Einstandsmahl eines Neuzuzügers nicht mit ihnen geteilt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 177). Auch in Albisrieden war das Verhältnis von Hubern und Tauern problematisch (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 10).

Die dorfmeier zů Schwamendingen

Jacob Bentz, Felix Hindermeister und Üli Meyer im kelnhof brachtend minen herren für, wie das sy notturfft halben etliche gmeine werch angesähen, darzů sy dann den tagnouweren und huslütten, so alda wonetind, ouch verkünt und uff jede unghorsamme person vß büß gesetzt, darab etlich aber nüt geben wellen, mitt pitt, die tagnower ouch zů der ghorsamme der gmeinwerchen zebringen.

Darüber erkent, das ouch die tagnouwer die gmeinen werch söllind hälffen verbringen by der büß, so minen herren hievor bestimpt und inen ouch von den hůberen ufgesetzt, mit der erlůterung, so man straßen zebeßeren, eefaden zezůnen, brunnen zemachen, gräben ufzethůn und was anders zum gmeinen nutz mag dienen. Ob aber die hůber für sich selb etwas machen wurdint, davon den tagnoweren nüzid ze gůtem kommen möchte, söllend die hůber das selbig für sich selb volnbringen und dann den tagnoweren darum nüt zůzemůten haben.

Eintrag: StAZH G I 23, fol. 200r-v; Papier, 13.0 × 33.0 cm.